

Durchbruch in der Freien-Energie-Forschung

Interview mit Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl

Um weitere Einzelheiten zu dem neuen Verfahren der Skalarwellenübertragung zu erfragen, welches Prof. Meyl am 25. November im Technologiezentrum Villingen-Schwenningen präsentiert hat, hat die Redaktion mit Prof. Meyl ein Interview geführt, welches im folgenden wiedergegeben wird.

Das Interview

(Konstantin Meyl: KM, Adolf Schneider: as, Inge Schneider: is)

is: Von verschiedenen Leuten, die der Energieforschung nahestehen, erhielten wir die Meldung, dass es sich bei Ihrem Experiment zur Skalarwellenübertragung und Neutrinoeinsammlung um den Nachweis der Freien Energie und damit um einen Durchbruch in der Freien-Energie-Forschung handeln soll. Wie sehen Sie dies selber?

KM: Genau genommen habe ich vier Experimente gezeigt. Es handelt sich um wissenschaftliche Beweise für die Existenz von Skalarwellen und von freier Energie. Sie sprechen von einem Durchbruch, die Tagespresse spricht von einer Weltpremiere. Ich möchte dem nicht widersprechen.

is: Die Freie-Energie-Szene hat einen überzeugenden Nachweis dringend gebraucht. Können Sie nochmals kurz erklären, welche Experimente Sie auf der Bühne durchgeführt haben und welche Erkenntnisse daraus resultieren?

Die vier Experimente

KM: In dem ersten Experiment habe ich die drahtlose Übertragung von Energie vorgeführt. Dies belegt das Einsammeln der Feldlinien durch den Empfänger. Als zweites habe ich den Empfänger abgeklemmt und die Rückwirkung auf den Sender demonstriert. Hier bestätigen sich die zwischen Sender und Empfänger vorhandene Wechselwirkung und Resonanz.

Beim dritten Experiment habe ich den Sender in einen geschlossenen Faraday'schen Käfig eingesperrt. Die Zuschauer konnten mitverfolgen, wie das Lämpchen am Empfänger trotzdem unverändert weiterleuchtete, als wäre gar keine Dämpfung vorhanden. Beim vierten und letzten Versuch haben wir Leistungsmessungen am Sender und am Empfänger vorgenommen und einen Wirkungsgrad von 320 Prozent ermittelt. Dabei haben wir die Antennenverluste und die Streckendämpfung zu Null gesetzt, sonst wäre der reale Wirkungsgrad noch sehr viel grösser ausgefallen.

is: Mit der Lehrbuchphysik ist dies alles unvereinbar. Haben Ihre Experimente wissenschaftliche Konsequenzen und wie können sie industriell ausgewertet werden?

Richt- und Mobilfunk ohne Elektrosmog

KM: Die Energieübertragung weist den Weg in eine neue Energietechnik, und die gezeigten Resonanzphänomene zeigen, wie Punkt-zu-Punkt-Verbindungen bei Richtfunkstrecken und beim Mobilfunk in Zukunft aufgebaut sein können. Die mangelnde Abschirmbarkeit sollte uns die Augen für die Probleme des Elektrosmogs öffnen. Das vierte Experiment schliesslich beweist, dass freie Energie in Form der Neutrinos existiert und vom Empfänger mit eingesammelt wurde. Ist der wissenschaftliche Nachweis eines physikalischen Phänomens erst einmal erbracht, ist der Weg zu einer industriellen Applikation nicht mehr weit.

as: Es ist nun bereits hundert Jahre her, seit Nikola Tesla ähnliche Experimente durchgeführt hat wie Sie. Er traf damals auf verschlossene Türen, und seine Forschung wurde entweder nicht verstanden oder wegen der Konsequenzen für die Wirtschaft und die Wissenschaft negiert. Ist die Situation heute anders?



Konstantin Meyl, geb. 29.8.1952 in Lemgo, Studium der Elektrotechnik an der TU München

1980: Studienaufenthalt an der Aston-Uni Birmingham, England, bei Prof. Dr. E. J. Davies

1979-1984: wissenschaftl. Assistent am Institut für Elektrische Maschinen und Antriebe der Uni Stuttgart, u.a. Leiter des Praktikantenamts

Juli 1984: Promotion zum Dr.-Ingenieur
1984-1985: Geschäftsführer der Firma Indel Industrieelektronik GmbH, Landsberg

1986-1988: Wissenschaftlicher Berater der Firma ATB-Flender elektronische Antriebssysteme GmbH

seit 1988: Leiter des Transferzentrums für Antriebstechnik der Steinbeis-Stiftung für Wirtschaftsförderung St. Georgen

1986-1988: Hochschultätigkeit: Lehrbeauftragter und Prof. für Antriebstechnik und Steuerungstechnik (C 2) im Fachbereich Feinwerktechnik der Fachhochschule Furtwangen

1988-1992: Berufung auf die C3-Professur, Leistungselektronik und Elektrische Antriebe

1996-1999: Autor u.a. der Bücher "Potentialwirbel", Band 1 und 2, und "Elektromagnetische Umweltverträglichkeit", Band 1 und 2, Indel-Verlag GmbH (Bestelladr.: Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl, Leopoldstr. 1, D 78112 St. Georgen, Fax 0049/7721/51 870)

KM: Wenn ich heute morgen die Zeitung aufschlage und die Überschrift lese: "Energemarkt, eine Branche im Umbruch", wenn ich mein Auto tanke und dabei immer grössere Scheine zücken darf, wenn der Vorsitzende von Shell verkündet: "Öl ist zu schade, um verbrannt zu werden", dann hat sich seit Teslas Zeiten doch einiges verändert. Von wenigen Ignoranten einmal abgesehen, spürt die Bevölkerung dieser Welt die Sackgasse, in die sich die Energiepolitik hineinbewegt, und das gilt mehr oder weniger unisono für alle Energieträger gleichermaßen, ob Millionen Menschen umsiedeln müssen wegen eines Stausees, ob die Landschaft mit Windrädern oder mit Solarflächen zugepflastert wird, ob der lebenswichtige Sauerstoff in der Luft verbraucht wird oder wir uns lieber atomar verseuchen lassen. Die Bereitschaft, neue Wege zu gehen, war noch nie so gross wie heute!

Praxis durch eigene Feldtheorie abgesichert!

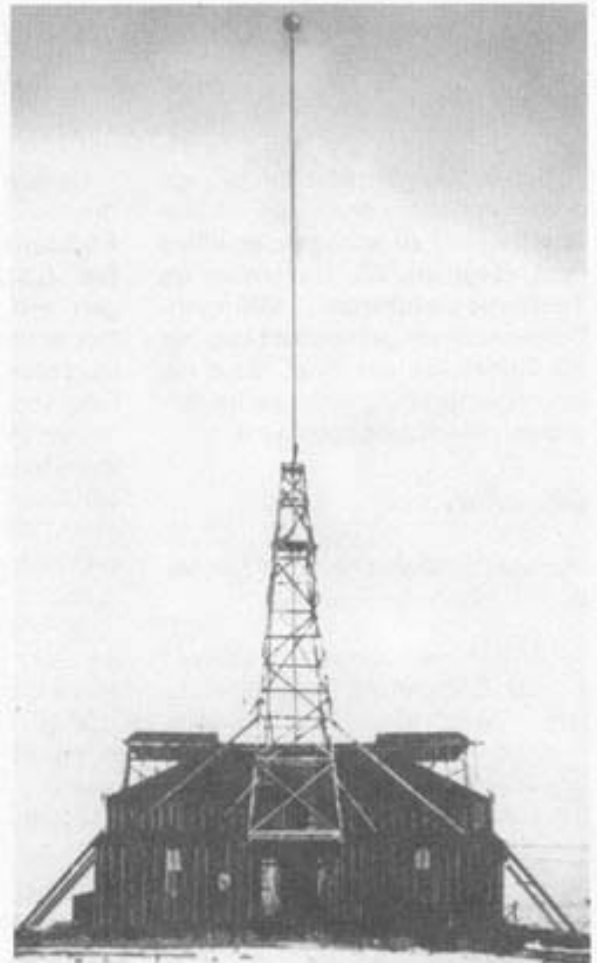
is: Da es sich bei Ihren Experimenten offensichtlich um revolutionäre Erkenntnisse handelt, stellt sich die Frage: sind Sie sicher, dass Sie unbehelligt weiter arbeiten können? Wir erwähnen nur drei Beispiele aus der neueren Zeit, wo die offizielle Wissenschaft es Forschern unmöglich gemacht hat, ihre Arbeit fortzusetzen: zum einen war es der Mediziner Jacques Benveniste, der vor einem Jahrzehnt den Nachweis für die Existenz einer neuen Art subtiler Informationsübertragung erbracht hat, speziell im Bereich Homöopathie. Er wurde angeblich "entlarvt" und in seinen weiteren Forschungen behindert. Fleischman & Pons wurden nach ihren Kalte-Fusion-Experimenten diffamiert, und zumindest Fleischman lebt heute auf dem Existenzminimum. Prof. Dr. Fritz-Albert Popp erhielt Schwierigkeiten wegen seiner Biophotonenforschung und verlor seinen Lehrstuhl an der Universität Marburg. Die Reihe der Verfolgten und Geächteten könnte beliebig fortgesetzt werden. Machen Sie sich ebenfalls auf solche Reak-

tionen aus den Wissenschaftskreisen gefasst, oder verhält es sich in Ihrem Fall anders?

KM: Es ist tatsächlich ein wesentlicher Unterschied vorhanden. Die von Ihnen erwähnten Forscher hatten keine passende Theorie. Durch den fehlenden Rückhalt wurden die Forscher zu "Outlaws" und schliesslich zu Geächteten, auf die jeder ungestraft spucken durfte. Tesla hatte das gleiche Problem. Er konnte seine eigenen Experimente nicht erklären und hat auf eine Veröffentlichung seiner Vorstellungswelt verzichtet, weil ihm nach eigener Aussage eine Widerspruchsfreiheit nicht geglückt war. Als Folge geriet seine Skalarwelle schnell in Vergessenheit, während die Hertz'sche Welle den bekannten Siegeszug antrat, gestützt durch die Maxwell'sche Feldtheorie.

Im Mittelpunkt meiner Arbeit steht eine eigene Feldtheorie, aus der ich die etablierten Theorien von Einstein, von Maxwell, die Schrödingergleichung u.v.m. als Sonderfälle zwanglos ableite. Damit steht meine Feldtheorie in keinem Widerspruch zu geltenden Lehrmeinungen, und darüber hinaus beinhaltet sie Potentialwirbel, die sich als Skalarwelle in der Luft oder in einem Vakuum ausbreiten. Die Existenz dieser von mir vor 10 Jahren am Schreibtisch entdeckten Wirbel des elektrischen Feldes habe ich jetzt mit den Experimenten nachgewiesen, mehr nicht.

Im übrigen darf ich daran erinnern, dass auch Maxwell die elektromagnetische Welle am Schreibtisch entdeckt hat und nicht im Labor, und Maxwell ist zeit seines Lebens geachtet worden.



Teslas Versuchsstation bei Colorado-Springs. Eine Metallkugel von 75 cm Durchmesser bildet die Spitze des 45 Meter hohen Masts zur Übertragung von Skalarwellen - historische Grundlage der Meyl'schen Experimente.

Konsequenzen für die Naturwissenschaft

as: In Ihrer Publikationsreihe über "Elektromagnetische Umweltverträglichkeit" weisen Sie darauf hin, dass Ihre neuen Erkenntnisse auch naturwissenschaftliche Konsequenzen erfordern. Gibt es bereits Physik-Departemente und wissenschaftliche Organisationen, die Ihre Arbeiten auf dem Gebiet der Elektrodynamik und der Ursachen des Elektrosmogs mitdiskutieren und in die Grundlagendiskussion, z.B. auf dem Gebiet der Handy-Strahlung, mit einbringen?

KM: Ja, dem ist so. Ich bin schon von mehreren Universitäten zu Vorträgen eingeladen worden und führe seit langem eine sehr umfangreiche Korrespondenz und Diskus-

sion in allen Richtungen der Wissenschaft. Dies dürfte sich nach meiner Einschätzung noch erheblich ausweiten als Folge der experimentellen Ergebnisse, die einerseits eine klare Sprache sprechen, die andererseits aber ohne meine theoretischen Arbeiten unverstanden blieben.

as: Haben Sie auch die Möglichkeit, z.B. im Rahmen der Steinbeis-Stiftung oder von EU-Programmen, Forschungsgelder für gezielte Arbeiten auf der Grundlage Ihrer neuen Theorie zu bekommen?

KM: Im Moment sehe ich keine Möglichkeit, aber dies kann sich ja ändern. Ich hoffe darauf.

is: Sie haben ja bei Ihrem Eröffnungsvortrag "Neutrino-Power - Energie aus dem Kosmos" in Villingen-Schwenningen eine beachtliche Zahl von Zuhörern gehabt. Dennoch erhielt ich den Eindruck, dass es praktisch alles "Fans" von Ihnen waren und wenig kontradiktorische Fragen gestellt wurden.

Wechselbad der Gefühle

KM: Der Schein trügt, denn ich habe vor diesem Publikum zum ersten Mal gesprochen, und die meisten Zuhörer waren mir nicht bekannt. Sollte sich Ihr Eindruck bewahrheiten, dann sind offenbar alle während meines Vortrags erst zu "Fans" geworden, und dann habe ich womöglich alle Kritiker überzeugt!

is: Zumindest erhielt man den Eindruck, als ob wenig Fachkollegen anwesend waren. Verhält es sich so, dass diese kein Interesse für Ihre Forschung aufbringen?

KM: Das kann man nicht sagen, schliesslich werden sie sich über kurz oder lang mit den Experimenten und mit meiner Theorie zur Skalarwelle auseinandersetzen müssen. Weitgehend unerkannt waren eine ganze Reihe Professoren-Kollegen bei meinem Vortrag anwesend. Manches Mal schaute ich zu einem Vertreter der theoretischen Physik hinüber und konnte die Wechselbäder seiner Gefühle beobachten, die mein Vortrag ihm bereitet hat. Bei den Experimenten pirschte er sich nach vorne, war am Ende sprachlos. Ich werte dies als gutes Zeichen.

as: In der Diskussion zeigte sich, dass grosses Interesse an den neuen Kommunikations- und Energieübertragungsmöglichkeiten, aber auch an den biologischen Wirkungen von Neutrinostrahlen und Skalarwellen besteht. In welchen wissenschaftlichen Organisationen arbeiten Sie mit, die sich speziell auch mit diesen gesundheitlichen Aspekten befassen?

KM: Wegen der biologischen Wirksamkeit lehne ich den Bau von Skalarwellensendern ab, die den Menschen und die Natur als Empfänger missbrauchen. Ich verlange, dass die gesendete Energie zu 100% vom Empfänger eingesammelt und abgesaugt wird. Nur so erfolgt ein Betrieb, der völlig gefahrlos ist. Von Skalarwellenempfängern, die bei mir vorrangig gebaut und entwickelt werden, geht prinzipbedingt schon keine Gefahr aus. Ziel der Maximierung der empfangenen Leistung ist der Bau von Energiekonvertern, und das Ziel bei Minimierung der Leistung sind Skalarwellen-Messgeräte, die das zu messende Feld möglichst wenig beeinflussen sollen. An dieser wissenschaftlichen Arbeit besteht grosses Interesse aus den unterschiedlichsten Bereichen. Wenn Sie mich nach einer Organisation fragen, kann ich als Beispiel die Gesellschaft für energetische und Informationsmedizin e.V. nennen, in deren Vorstand ich mitarbeite und die ihre nächste Jahrestagung in Villingen-Schwenningen abhalten wird. Aus diesem Anlass werde ich meinen Vortrag am 5. Februar 2000 an derselben Stelle wiederholen. Näheres zu dieser Veranstaltung, zu der auch Nicht-Mitglieder willkommen sind, und zu weiteren Vorträgen zu dem Thema finden Sie auf meiner Homepage unter www.k-meyl.de.

as: Sie sprachen davon, dass Skalarwellen neben den normalen Rundfunkwellen zur Informations- und Energieübertragung genutzt werden können. Stellen Sie auch Zusammenhänge zwischen elektromagnetischen Phänomenen und Schwerkraftfeldern her?

KM: Ja, meine Feldtheorie vereinigt beide miteinander. Nach meiner Vorstellung sind es sogar die gleichen Felder, nur sind die Feldlinien

in dem ersten Fall offen und in dem zweiten Fall in sich geschlossen.

as: Wäre es denkbar, dass wir in Zukunft Fluggeräte entwickeln können, die sich mittels Gravitations-Manipulation auf der Erde und im Weltraum steuern lassen?

KM: Da sich geschlossene Feldlinien nicht beeinflussen lassen, um bei meiner Modellvorstellung zu bleiben, ist eine Manipulation der Gravitation so gut wie ausgeschlossen. Für einen Schwebzustand oder einen freien Flug muss noch immer eine Kraft aufgebracht werden, die der Schwerkraft entgegengerichtet ist, und das erscheint mir über eine Skalarwellenresonanz und deren Wechselwirkung durchaus vorstellbar.

is: Sie sind neuerdings auch im Vorstand der Deutschen Vereinigung für Raumenergie e.V. Welches sind Ihre konkreten Ziele für die Mitarbeit in dieser Gesellschaft, und was sollte Ihrer Meinung nach die DVR in Zukunft bewirken?

Beflügelnde Perspektiven

KM: Die Gesellschaft hat sich - übrigens genauso wie das "NET-Journal" - die Erforschung der freien Energie auf die Fahne geschrieben, und dazu zählen die Förderung wissenschaftlicher Ansätze und Theorien genauso wie praktische Experimente und Beweise. Alle Wege und gleichfalls alle Irrwege zur Raum-Energie müssen bei systematischer Vorgehensweise beleuchtet und analysiert werden. Damit ein Erfinder nicht blindlings in den Wald stürmt und seine Kräfte aus Unwissenheit vergeudet, sollte er besser zuvor das "NET-Journal" durcharbeiten und die Hilfe der DVR in Anspruch nehmen. Hier kommen die Ideen zusammen, hier erhalten an dieser zukunftssträchtigen und wichtigen Thematik Interessierte Informationen aus erster Hand. Da ich am 25.11. den wissenschaftlichen Beweis zur Existenz von Raum-Energie erbracht habe, besteht die Hoffnung, dass die Arbeit in der DVR beflügelt wird, dass die Zahl der Mitglieder steigt und in Zukunft noch mehr Leser nach dem "NET-Journal" greifen.